

Text von Ad Reinhardt 1955

- 1) Kein Realismus oder Existentialismus. Wenn das Vulgäre und das Abgedroschene vorherrschen, flaut der Geist ab.'
- 2) Kein Impressionismus. Der Künstler sollte sich ein für allemal aus der Knechtschaft der äußeren Erscheinung befreien.' Das Auge ist eine Bedrohung der klaren Sicht.'
- 3) Kein Expressionismus oder Surrealismus. Sich selbst bloßzulegen', autobiographisch oder gesellschaftlich, ist obszön.'
- 4) Kein Fauvismus, Primitivismus oder Art Brut. Die Kunst beginnt damit, daß man die Natur loswird.'
- 5) Kein Konstruktivismus, keine Bildhauerei, kein Plastizismus, keine graphischen Künste. Keine Collage, kein Kleister, kein Papier, kein Sand, keine Schnur. Bildhauerei ist eine sehr mechanische Übung und verursacht Schweiß, der, mit Steinstaub vermischt, zu Dreck wird.'
- 6) Kein Trompe-l'oeil', keine Innenarchitektur, keine Architektur. Die gewöhnlichen Qualitäten und die üblichen Sensibilitäten dieser Tätigkeiten liegen außerhalb freier und intellektueller Kunst.

Diese Zwölf Technischen Regeln sind zu befolgen:

1. Keine Textur. Textur ist naturalistisch oder mechanisch und ist eine vulgäre Eigenschaft. Keine Zufälle und Automatismus.
2. Keine Pinselspuren oder Kalligraphie. Hand-Schrift, Hand-Arbeit und Hand-Zuckungen sind persönlich und von schlechtem Geschmack. Keine Signatur, kein Warenzeichen.
3. Kein Skizzieren oder Zeichnen. Alles, wo anzufangen und wo aufzuhören ist, sollte vorher in Gedanken festgelegt sein. Keine Linie, kein Umriss. Keine Schattierung oder Streifenmalerei.
4. Keine Formen. Das Schöne hat keine Gestalt. Keine Figur, kein Vorder- oder Hintergrund. Kein Volumen, keine Masse, Kein Zylinder, keine Kugel, kein Konus oder Kubus oder Boogie-Woogie. Kein Druck oder Zug. Keine Gestalt oder Substanz.
5. Kein Design. Design ist überall.
6. Keine Farben. Farbe blendet. Farben sind ein Aspekt der äußeren Erscheinung und deshalb nur der Oberfläche und sind eine ablenkende Verzierung. Farben sind barbarisch, instabil, täuschen Leben vor, sind nicht vollständig zu beherrschen und sollten verborgen werden. Kein Weiß. Weiß ist eine Farbe und alle Farben. Weiß ist antiseptisch und nicht künstlerisch. Weiß auf Weiß ist ein Übergang von Farbe zu Licht und eine Leinwand für die Projektion von Licht und bewegten Bildern.

7. Kein Licht. Kein helles oder direktes Licht in oder über dem Gemälde. Schwaches, nicht-reflektierendes Spätnachmittags-Zwielicht draußen ist am besten.
8. Kein Raum. Raum sollte leer sein, sollte nicht hervorragen und sollte nicht flach sein. Der Rahmen sollte das Gemälde von seiner Umgebung isolieren und es davor schützen. Raumeinteilungen innerhalb des Gemäldes sollten nicht zu sehen sein.
9. Keine Zeit. Uhr-Zeit oder Menschen-Zeit sind belanglos. Es gibt nichts Altertümliches oder Modernes, keine Vergangenheit oder Zukunft in der Kunst. Ein Kunstwerk ist immer gegenwärtig. Die Gegenwart ist die Zukunft der Vergangenheit, nicht die Vergangenheit der Zukunft. Jetzt und vor langer Zeit sind eins.
10. Keine Größe und kein Maßstab. Weite und Tiefe des Denkens und Fühlens in der Kunst haben keine Beziehung zu physischer Größe. Große Formate sind aggressiv, positivistisch, zügellos, käuflich und schamlos.
11. Keine Bewegung. Alles ist in Bewegung. Kunst sollte reglos sein.
12. Kein Objekt, kein Subjekt, keine Materie. Keine Symbole, Abbilder oder Zeichen. Weder Freude noch Schmerz. Kein geistloses Arbeiten oder geistloses Nicht-Arbeiten. Kein Schachspielen.

Diese Forderungen sind radikal. Eine Vielzahl von ihnen scheinen auf den ersten Blick in der Architektur nicht umsetzbar zu sein. Aber selbst die gegenstandslose Malerei kann sich nicht von ihrem gegenständlichen Medium, der auf einen Rahmen gezogene, mit Farbe bemalten Leinwand, lösen. Gegenstandslose Bilder werden immer eine Form und eine Größe haben. Demnach können sie nie gegenstandslos sein. Philosophisch betrachtet sind sie dennoch gegenstandslos, wenn sie in dem Bewusstsein entstanden sind, gegenstandslos zu sein, und die Mittel Anwendung finden, die dies darstellen.